

### Der Ackerbau in der Türkei

Von Major du Bois

Konstantinopel, im Juni 1916.

Das gewaltige Osmanenreich erfreut sich eines ausgezeichneten Bodens und eines trefflichen Klimas und bringt die meisten Rohstoffe, deren die Industrie bedarf, im Ueberflus hervor; trotzdem ist sowohl der Ackerbau als auch die Industrie in der Entwicklung noch arg zurück. Ohne Zweifel wird die Türkei dank der Neuordnung der Verhältnisse schon in den nächsten Friedensjahren mächtig aufblühen.

Zurzeit steht in der türkischen Volkswirtschaft der Ackerbau an erster Stelle, besonders in Anatolien (Asiatische Türkei); dieser Landesteil weist die allergünstigsten Bedingungen für den Landwirtschaftsbetrieb auf und eignet sich zu jedweden Anbau. Auf einer Reise nach Brussa lernte ich dieses fruchtbare Gebiet kennen. An der Meeresküste sind weite Strecken mit Olivenbäumen und Reben angepflanzt; die Höhenzüge im Innern des Landes bieten eine treffliche Weide, auch Getreide kommt dort noch gut fort; ausnehmend schön und üppig ist jedoch die Vegetation in den großen Ebenen. Die Berge sind keineswegs kahl, sie sind indessen weniger mit Hochwald als mit dichtem Buschholz bestanden; sie schaffen die milde Temperatur und entsenden eine stattliche Anzahl Wasserläufe, denen das Land seine große Fruchtbarkeit verdankt. Die Erträge des Bodens sind im allgemeinen recht ansehnlich, obwohl im landwirtschaftlichen Betrieb immer noch nach veralteter Methode gearbeitet wird.

Im Wilajet (Provinz) Brussa wird hauptsächlich Getreide gebaut, vorab Weizen, sodann Hafer und Mais. Die Rebe gedeiht vortrefflich; auch verlangt sie keine besondere Pflege und liefert einen ausgezeichneten, sehr starken Weiswein, dessen Geschmack an den Xeres erinnert. Ferner wächst hier viel gutes Obst, trotzdem im allgemeinen den Bäumen nur geringe Sorgfalt zuteil wird. Das gleiche gilt vom Gemüse, nach welchem rege Nachfrage besteht. Die künstlich bewässerten Gärten werfen einen erstaunlich reichen Ertrag ab; nicht selten gibt es drei Ernten übereinander: zu unterst Gemüse oder Mais, unmittelbar darüber stehen Zwergmaulbeerbäume oder Reben und zu oberst hohe Obstbäume, Kirsch- und Nussbäume. Eine Spezialität ist der weitverbreitete Rosenbau zur Destillation des vielbegehrten Rosenwassers, für welches ein fabelhaft hoher Preis gefordert wird; das Rosenwasser ist deshalb so teuer, weil schon zur Gewinnung einer geringen Menge dieses Artikels eine ganze Zahl Rosengärten erhalten müssen. In den letzten Jahren hat auch der Anbau von Tabak einen großen Umfang angenommen.

Vieh ist ebenfalls ungemein zahlreich vorhanden; große Herden, oft mehrere Hundert Stück zählend, grasen auf den weitgedehnten Weideplätzen. Der Krieg hat mithin den großen Viehbestand nicht verringert. Die Kühe, stattliche, zur braunen Rasse gehörende Tiere, geben eine ausgezeichnete Milch, aus welcher eine Butterspezialität, die sogenannte Brussabutter fabriziert wird; dieselbe ist nicht sehr fest und schmeckt stark nach Rahm. Auch der Büffel kommt zahlreich vor; mit seinen großen Hörnern erinnert er an den Bison, nur daß er schwarz ist — seiner hervorragenden Kraft und Ausdauer wegen ist er sehr begehrt.

Die Zucht der Schaf- und Ziegenrassen ist ebenfalls sehr wichtig. Die Schafzucht ist in der Türkei sehr verbreitet, besonders in den Gebirgsgegenden. Die Ziegenzucht ist ebenfalls sehr wichtig, besonders in den Gebirgsgegenden. Die Zucht der Schweine ist ebenfalls sehr wichtig, besonders in den Gebirgsgegenden. Die Zucht der Pferde ist ebenfalls sehr wichtig, besonders in den Gebirgsgegenden. Die Zucht der Vögel ist ebenfalls sehr wichtig, besonders in den Gebirgsgegenden. Die Zucht der Fische ist ebenfalls sehr wichtig, besonders in den Gebirgsgegenden. Die Zucht der Insekten ist ebenfalls sehr wichtig, besonders in den Gebirgsgegenden. Die Zucht der Pilze ist ebenfalls sehr wichtig, besonders in den Gebirgsgegenden. Die Zucht der Bakterien ist ebenfalls sehr wichtig, besonders in den Gebirgsgegenden. Die Zucht der Viren ist ebenfalls sehr wichtig, besonders in den Gebirgsgegenden. Die Zucht der Parasiten ist ebenfalls sehr wichtig, besonders in den Gebirgsgegenden. Die Zucht der Pflanzen ist ebenfalls sehr wichtig, besonders in den Gebirgsgegenden. Die Zucht der Tiere ist ebenfalls sehr wichtig, besonders in den Gebirgsgegenden. Die Zucht der Menschen ist ebenfalls sehr wichtig, besonders in den Gebirgsgegenden.

Mit der Raupenzucht befaßten sich in erster Linie die Kleinbauern; sie gewinnen jährlich zirka hundert Kilo Kokons im durchschnittlichen Wert von Fr. 300. Die Raupeneier kaufen sie an und füttern die Raupen in ziemlich primitiven Ständen mit den Maulbeerblättern samt den Zweigen, was eine bessere Durchlüftung gestattet, als wenn für die Zuchten das Laub allein verfüttert wird. Wenn der häufig wechselnde Preis erheblich sinkt, geht die Seidenraupenzucht jenseits zurück, und an Stelle des Maulbeerbaums wird dann Tabak und Gemüse angebaut. Auf den Kokons lastet eine Abgabe von 12½ Prozent vom Wert, die dem Staat zur Zeit des Verkaufs entrichtet wird; der Verkauf geht auf Spezialmärkten vor sich. Vor einigen Jahren hat eine Massenerkrankung die Zuchten befallen; sie griff so heftig um sich, weil es bei der Raupeneierlese an allen Vorsichtsmahregeln fehlte. Der Staat ist energisch eingeschritten; es dürfen sich nur noch eigens geschulte Leute mit der Zucht befaßen; auch ist die Zucht von Seidenraupen aus nicht kontrollierten Eiern untersagt. Die Brussa-Seide gehört mit zu den besten. Sie ist fast ganz weiß, ihr Faden dick und sehr elastisch. Die Nachfrage ist daher sehr lebhaft und der Preis ein hoher. Die Kokons werden am Ort an die Spinner verkauft die dann daraus die sogenannte Grège-Seide herstellen. Spinnmühlen sind nahezu im ganzen Lande anzutreffen, die meisten jedoch in Brussa. Diese Industrie wird noch ziemlich primitiv betrieben, was natürlich der Qualität der Seide Abbruch tut. In letzter Zeit hat man indessen modernere Spinnereien erstellt, deren bedeutendste zirka 600 Arbeiter zählt und einem Schweizer, Herrn Paul Holliger aus Brugg, gehört. Dieses ganz auf der Höhe der Zeit stehende Etablissement, das ich besichtigen durfte, ist in beständigem Aufschwung begriffen. Die Grège-Seide wird nicht im Inlande verwoben, sondern größtenteils exportiert. Wenn auch einige türkische Webereien schöne Stoffe herstellen, so können sie doch gegen die Konkurrenz des Auslandes, zumal der Schweiz, nicht aufkommen. Die Regierung beabsichtigt daher die Wiedereinführung von Schutzzöllen, um der einheimischen Seidenweberei aufzuhelfen, welche in der Türkei ein weites Wirkungsfeld finden kann, da die wohlhabenden Türkinnen ausschließlich Seidenstoffe tragen.

Die große Bedeutung, welche der Seide im Wilajet Brussa zukommt, geht aus der Tatsache hervor, daß hier jährlich im Durchschnitt 600,000 Kilo Rohseide erzeugt werden. In der Regel wird für das Kilo ein Preis von Fr. 40 bezahlt. Hauptausfuhrland war vor dem Kriege Frankreich, an dessen Stelle seither Deutschland und Oesterreich traten; große Vorräte werden jedoch von Spekulanten zurückgehalten. Kommt es endlich einmal wieder zum Frieden, so wird sich die Seidenraupenzucht in der Türkei zweifellos glänzend entwickeln.

Zum Schluß ein paar Worte über die Stadt Brussa. Ihre Lage am Fuße des Berges Dnymp ist wundervoll. Die Stadt zählt 100,000 Einwohner. Ihre Bauart ist originell, echt türkisch: die Häuser — mit vergitterten Fenstern — ragen aus einer wahren Flut kräftigen Grüns auf; der Umfang der Stadt ist sehr bedeutend, weil die Häuser meist nur Einzelwohnungen enthalten und von Gärten umgeben sind. Von modernem Komfort — außer den Kinos! — ist hier nicht viel zu merken; so sind beispielsweise die Straßen des Nachts nicht einmal beleuchtet. Immerhin hat man, zum Unterschied von Konstantinopel, türkische Sitte und türkisches Leben noch völlig vor fremden Einflüssen bewahrt. Die Moscheen sind sehr zahlreich; einige der schönsten und zugleich ältesten sind mit emailiertem Fayence von unmaßlichem Farbenreichtum verziert.